V C
4995

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-35104-p0001-3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-35104-p0002-9

K. 3, 26.

Vc
4995

Als

Durch Göttliche Gnade

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr

Herr Johann George

der Ander /

Hertzog zu Sachsen / Jülich / Cleve und

Berg / des H. Römischen Reichs Ertz-Marschall / und Chur-Fürst / Landgraff in Thüringen / Marggraff zu Meissen / auch Ober- und Nieder-Lausitz / Burggraff zu Magdeburg / Graff zu der Marck und Ravensberg / Herr zu Ravenstein / ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Das

Grosse Stuffen-Jahr

in vollkommenen Wohlstande
erlanget hatte /

wündschete Glück
am selbigen Höchsterfreulichen

Geburths-Tage /

Welcher den XXXI. Maji / dieses M. DC. LXXV.
lauffenden Jahres einfält /

In der Schloß-Kirche

Mit einer

Hochfeyerlichen öffentlichen Rede

In Unterthänigkeit

Die Universität zu Wittenberg.

Druckts Matthæus Henckel / Univers. Buchdr.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-35104-p0004-0

Dieses nach so vielen Wünd-
schen und sehnlichen Verlangen auf-
gegangenes Liecht/bringet mit sich ein
neues Denckmahl hiñlischer Gütte /
und weil selbiges unser aller Wohlfart
in sich begreiffet / reichet es nicht zu eines oder vieler
Vergnügen / sondern erfüllet alle gleich mit hertzin-
niglicher Freude / und erwecket die Frembden so wol/
als Einheimische/durch die auffgebrachte Glückwünd-
schende Sinnen/ zur schuldigsten Pflicht / und vereini-
get sie/Vermöge der gemeinen Obliegenheit und Ge-
horsams dermassen/daß es ein Ansehen gewinnet / als
wolten sie nicht nur den Glückwundsch ablegen / son-
dern vielmehr umb den Vorzug in der unterthänig-
sten Pflicht streiten. Zwar ist dieses Liecht fürnemlich

dem Durchl. Churfürsten und Herren/

Hn. Johann Georgen dem II.

in einem reinen und Freuden-vollem Glantze er-
schienen/nicht aus einem blossen Zufall/oder ungefähr/

sondern aus Göttlicher Ordnung und Versehung/ bey diesen weit außsehenden Zeiten / welches / ohne daß es dessen hohen Nahmen mit feyerlichem Glückwündschen demüthigst zu beehren darstellet / erblicket Unsern **Durchl. Churfürsten** selbsten / bey gesunden Leibes und vermögenden Gemüths Kräfften / und umbgiebet gäntzlich Sein von erlangter Göttlichkeit strahlendes graues Haupt / in der Stuffe des Alters / in welcher selten die Fürsten das Glück haben zustehen. Zu dem so viel Geburths-Tage **Seine Churfl. Durchlaucht.** begehet / so viel Nutzen dem gemeinen Wesen zugehet; So viel Jahre Sie hinleget / so viel Ruhm Sie Sich / und so viel herrliche Denckmahl Sie der Nachwelt zuleget; Ja so viel auffnehmen schaffet Sie diesem herrlichen Tempel / und dieser reinen Wohnung aller Geschickligkeit: Ich halte Dero gantzes Leben vor unser aller Wohlfart: Auch Dero Alter / gleichende einer starcken Stütze des gemeinen Bestens / wird der Nachwelt bezeichnet mit aufgerichtetē Merckmahlen außgebreiteter Güte / und sind Dero viele und zum hohen Alter gelangende Jahre / nichts anders / als glückliche Anzeigungen einer fest gesetzten und beständigen Regierung / ja ein stetswährendes Unterpfand menschlichen Gedächtnüs. Weil nun niemand leicht-

lich

lich zu finden / der dieses nicht hefftig begehre / und inniglich verlange / so sol mir absonderlich / der ich den Beburths-Tag zu begehen/auff mich genoñen/nichts mehr angelegen seyn/ als dem Gütigsten / und zu unserer Wohlfart von Gott verliehenen Churfürsten/ den unterthänigsten Willen und danckbahres Gemüthe zu bezeugen/nicht zwar / die hohe der gehorsamsten Universität erwiesene Gnade zu erwiedern / welches alle Kräffte weit übertrifft / sondern selbige in tiefffster Demuth zu rühmen/ und möglichst zu preisen. Immassen **Seine Churfl. Durchl.** heute recht inne wird aller vollkommenen und verlangten Freude/ in dem Jhr von dem unsterblichen Gott dieses Glücke wiederfahren / daß Sie daß in dem Lauff Menschlichē Lebens vor andern Denckwürdiges / und wegen der veränderlichen Zeiten beruffenes drey und sechtzigste Jahr / Jhrer gerechten und Wolgefasten Regierung hinzu leget / und im selbigen mit vorigem Ruhme lauterer Gutthätigkeit glücklich fortsetzet. Und dieses ist zu allen Zeiten in unserm Hoffen und hertzlichem Sehnen das vornehmste Stück gewesen / daß **Seine Churfl. Durchl.** bey völliger Gesundheit und hohen Fürstlichen Wohlstand / diesen Tag von so viel gezehlten Jahren / erreichen und nach unsern inbrünstigen

stigen Seufftzen noch zu langen Zeiten / uns und unserē Nachkommen zum besten / lebe. Denn wir können ja keine grössere Freude in unsern Hertzen empfinden / noch keine bessere Gelegenheit zu frolocken ersinnen / als daß unsern **Gnädigsten Churfürsten und gütigsten Landes-Vater** wir an Seinem glücklichem Beburts-Tage bey erwündschten Wohlseyn anschauen: In Deme wir den uns nicht entnommenen / sondern durch verwechselte Person wieder gegebenen **Hochwürdigsten Herren Vater / Johann George den I.** den Gott und dem Käyser für die Freyheit und daß H. Römische Reich Getreuen / und den in unverrückter Gütigkeit und Unschuld beständigen sehen: Aus dessen Angesichte ein Gott-gleichendes Ansehen leuchtet / dessen Alter / und gantzes Vornehmē eine gleichförmige Standhafftigkeit beherrschet / dessen Gemüthe den vollkommenen Ruhm der Herrligkeit besitzet / dergestalt / daß Er allen / so den Thron der Herrschenden inne haben / anlas giebet nach zuahnen und ein lebendiges Beyspiel läst / mir aber alle Hoffnung

nung benimmet / Seine unvergängliche Hoheit mit Worten zuerreichen / und nach Würden darzustellen. Dennoch wil ich von meiner schuldigsten Pflicht nicht abstehen / und weil Dero gehorsamsten Universität eine unterthänigste Danckſagung schuldig / so will ich mein durch geziemendes Anhalten befestigtes Gemüth zugleich wenden auff des **Grossen Landes-Fürsten** allervollkommenste Würde / und dessen rühmlichst geführten himlischen Wandel / mit dem angewendeten Fleis / daß weil Er nicht nach Verdienst von mir kan erhaben werden / dennoch Sein hoher Ruhm nicht durch mich verkleinert / oder vergeringert werde.

Er hat Anfangs bald / in der ersten Blüthe seiner Jahre / Seinem Herren Vater sehen lassen / was Er für ein grosser und dem Allerdurchlauchtigsten Hause OesterReich getreuer Churfürst werden würde / da nach zerrütteten Königreich Böhmen / die Käyserlichen Erb-Länder in grosser Gefahr stunden / war Er begierig den Standarten und Trompeten-Schall zu folgen / und ließ in der Jugend von sich hören / Er wolte für seinen Käyser streiten / gleich als weñ die von Natur zum Käyser eingepflantzte Sächsische Liebe sich nicht bergen und enthalten könte / daß sie nicht

alsobald / noch unter der Väterlichen Regierung / mit so denckwürdigen Zeichen sich herfür thäte / und zum mercklichen Beweiß / daß Sie in Seinem Gemüthe und Geblüthe tieff eingewurtzelt und gegründet wäre / wolte Er sich gar in offenem Felde sehen lassen. Aber der Hochseeligste Herr Vater / ahmete nach / in reiffer Erwegung des Fürstlichen zarten Alters / dem Käyser Carl / dem Zunahmen nach / dem Grossen / welcher seinen Sohn Ludewig nicht unter gemeinen Kriegs-Leuthen auffziehen lassen wolte / auff daß das zarte Gemüth nicht eine Unart von dergleichen Leben an sich zöge / und verschaffete / daß die der Hochfürstlichen Jugend Vorgesetzte / Ihn / als Seine und des gantzen Landes Hoffnung / in der wahren Gottesfurcht und den herrlichen Künsten Land und Leuthe zu regieren / unterweisen solten. Die Väterliche Anstalt / daß tägliche Beyseyn derer Grossen des Hoffes / und die getreue Unterweisung haben so viel gefruchtet / daß sie zu einem reinen Wandel und heiligen Vorsatz außgeschlagen / und in den Unglücks-Fällen einen unbeweglichen Trost / in glücklichen Begebenheiten aber einen freudigen Muth verursachet. Dahero ist **Seiner Churfl. Durchlaucht.** Sich selbst gelassenes Gemüthe / von den irrdischen Eitelkeiten entfernet /

und

und in dem es der Ewigkeit täglich nachsinnet / findet es in selbiger seine einige Vergnügung / Dessen gröste und vornehmste Sorge ist die H. Göttliche Lehre / daß es solcher Gestalt auff diesem unbeständigen Erden-Creis den Himmel ohn Unterlaß verlanget / und seinem eigentlichen Uhrsprung gäntzlichen nachgehet. Nächst diesem führet **Seine Churfürstl. Durchl.** nur Ihrem Alter anständige und dem gemeinen Wesen zuträgliche Gedancken / beliebende von Hertzen die Vorschläge / welche zur Ehre des unüberwindlichsten Käysers und Auffnehmen des H. Römischen Reichs gereichē / und sich zu Wercke richten lassen. Sie bringen bald vor anderer unmaßgebliche Meinungen / und wenn etwas wichtigers sich an die Hand giebet / überlegen Sie selbiges / und erkundigen sich unterschiedlicher Vorschläge / und rathen nur nicht selbst zum gemeinen Nutzen / sondern halten genehm andere dahin zielende Anschläge / dadurch Sie denn so grossen Ruhm erhalten / in dem Sie nicht weniger derer Nachbaren / als eigener Unterthanen Wolfarth eyfrig befördert / und dero wolgefaste hohe Sinnen zu frieden sind / mit denen von Rechtswegen Ihr angeerbeten / Chur- und Fürstl. Ländern / sonder einiger Verunruhigung der angräntzenden Herrschafften / welches auch die

Feinde selbst gestehen müssen. Denn welche ohne alle gegebene Ursache / auch nicht einmahl auffgebracht / die Waffen in das Recht verwandeln / selbige / in dem sie nach frembden Ländern streben / und der unersätlichen Regierſucht / die edelsten Tugenden / auch in der höchsten Stuffe ihres Glücks hindansetzen / und die gemeine Ruhe / unverantwortlicher Weise / stören / die verlieren zum öfftern das Jhrige wohlverdienter massen / und setzen ihre gantze Hoffnung / Land und Leuthe in die eusserste Gefahr. Solche Begierde / mochte desto minder das Gemüthe **S. Churfl. Durchlaucht.** bestreiten / geschweige denn gar einnehmen / weil nur nicht die Vernunfft selbsten / Sie zu der Hiñlischen Gerechtigkeit und Sanfftmütigkeit / sondern auch das unvergleichliche Beyspiel des Glorwürdigsten Käysers Ferdinands des Dritten / den die Nachwelt als den Friedfertigē preiset / darzu leitete und anreitzete. Als nun unser Gnädigster Lands-Fürst zu vollkommenen Jahren gelanget / hat Er seinen Sinn nicht geändert / sondern so wol aus eigener / als von Väterlichen Geblüt herstammenden Zuneigung / den Allerdurchlauchtigsten Käyser zu unterschiedenē mahlen besuchet / und dem Herrn Vater / als selbiger sich Teutschland in vorigen Stand zu setzen / euserſten Vermö-

mögen nach bemühet / in Böhmen gefolget / die zu Leutmeritz und Prage gepflogene Rathschläge und heilsame Unterredung angehöret / mit solcher Vergnügung des Großmächtigsten Käysers Ferdinands / daß Er gegen unsern Lands-Fürsten eine sonderbahre Liebe gefasset / und das Vertrauen gehabt / es würde die zum Käyserlichen Ruhm und gemeinen Besten außgeschlagene Frucht / bey denen Grossen Sachsen und Ihren Nachkommen / in vollem Wachsthumb sich außbreiten. Die geschöpffte Hoffnung hat einen glücklichen Außgang gewonnen. Denn / nach dem der Herr Vater Hochlöblichen Gedächtnüs seinem himmlischen Ursprung wieder einverleibet worden / und unsern Gnädigsten Lands-Fürsten die Churfürstliche Regierung überlassen / hat Er Sein hohes Ampt / mit solcher Vorsichtigkeit und ungemeiner Treue geführet / daß Er nebst einen reinem Wandel / Seine unabläßige Sorge für den Wohlstand des gemeinen Wesens allen und jeden klar für die Augen geleget: Allermassen Er Seiner getreuen Unterthanen Haab und Gut in beharrliche Sicherheit gestellet / und die Gesetze / Rechte und gute Ordnung / nach dem Beyspiel Seiner Hochlöblichen Vorfahren mächtiglich verthätiget und bestätiget. Nach dem aber der Glorwürdigste Käyser

Ferdinand / der Dritte / aus dieser Vergänglichkeit abgefodert / dessen Heldenthaten auch der allerberedsamste nicht außführen kan / hat **Seine Churfl. Durchl.** bey erledigter Käyser-Stelle so löblich und weißlich / im H. Römischen Reiche regieret / und / welches dem gantzen Deutschland hochrühmlich und ersprießlich war / dem Großmächtigsten und Allerdurchlauchtigsten Fürsten und Herrn LEOPOLD zum Käyser erkohren / und also dieses hochwichtige Werck durch reiffen Rath glücklich zu Ende gebracht / theils daß in Furcht und grosser Gefahr schwebende Vaterland / von denẽ in Mitternächtischen Ländern entstandenẽ Kriegsflammen / zu befreyen / theils dem Allerdurchlauchtigstẽ Hause Oesterreich / den Sitz und Wohnung des so langgeführeten Käyserthumbs / diese neue Crone / und dem H. Röm. Reiche erwündschten Frieden und Ruhe zu wege zubringen. Worauff dem unüberwindlichsten Käyser Sie Ihre Pflicht geleistet / und Ihre unverbrüchliche Treue / zu einem beständigen Zeugen für Sich / dero Kindes-Kinder und Nachkommen angeführet. Welche Sie annoch mit unabläßigem Fleisse und sonderbahrer Sorgfalt hält / und gleicher Gestalt mit Wercken beweiset / ja allen und jeden zuerkennen giebet / daß von Seiner Käyserlichen Majestät Liebe /

Seine Churfürstl Durchlauchtigkeit / durch keine Mittel abgewendet / und deroselben gerechten Sache entzogen werden könne / vielmehr Sie mit allem Ernst dahin strebe / daß des H. Röm. Reichs hohes Oberhaupt und Deroselben innerste Glieder durch das feste Band der Einigkeit zusammen halten / in guter Vertrauligkeit leben / und zu gleichen Theilen stetswehrenden Frieden / bey allen verlangten Wohlseyn / geniessen mögen. Dannenhero auch unser dem unüberwindlichsten Käyser getreuer Churfürst / allen Fleis angewendet / solches durch gleichgesinnte Rathschläge / mit Zusammensetzung der Waffen ins Werck zu richten; Sonderlich / da wegen des grausamen Einfalls der Türcken / die Gräntzen des Teutschen Bodens in grosse Furcht und Gefahr stunden / und die Stände des H. Röm. Reichs zu dem außgeschriebenen Reichs-Tage / Ihre Macht zuvereinigen / nicht so bald zusammen kamen / hat **Seine Churfl. Durchl.** förderlichst Sich nach Regenspurg erhoben / und nach gepflogener Unterredung mit Seiner Käyserl. Majestät / die nöthige Waffen beschleuniget / von welchem dem gantzen Teutschlande hocherspriesslichen Vornehmen / Sie mit Käyserlicher Hulde sonderlich angesehen / glücklich zurücke kommen: Ja Seiner Käyserl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-35104-p0015-0

Majestät hat Sie aus schuldigster Pflicht nur jüngst zu Eger beygewohnet/und als einẽ Hochlöblichen Churfürsten anstehet / das Jhrige mit Rath und That wider alle unbillige Gewalt/bey vorfallender Unruhe am Necker und Rhein beygetragen / daß Seine Käyserl. Majestät Unsern Gnädigsten Landesfürsten / nicht weniger wegen Seines Hochrühmlichen Alters / als auch mit den Jahren befestigten Standhafftigkeit / wie einen Vater / geehret. Was das auff sich habe / begreiffen alle Verständige / und hat man sich nicht zuverwundern / warumb solcher Gebrauch bey den Königen auffgekom̃en ; Massen Sie auch von dem Hochlöblichen Haus Sachsen herstammen / und bald den Uhrsprung Jhres Herkommens Jhme zuschreiben / bald die mit demselben getroffene Verwandnüs preisen: Absonderlich hat Jhre Königl. Majestät in Engelland Seine Churfl. Durchlaucht. auch in dero Hochlöblichen Orden des blauen Hosenbandes / zum unsterblichen Ruhm auf- und angenommen. Jch habe mich unterfangen / hohe Sachen zu berühren ; Jch solte höhere anführen / wenn es meine unvermögende Kräffte zulassen wolten : Weil ich mich aber dessen nicht zugetröstẽ habe / so gebe ich mich doch zu Frieden / in dem sie allen / als ein heller Spiegel / ohne das in die Augen leuchten / oder zum wenigsten so beschaffen sind / daß

auch

auch die eusserliche Sinnen / Ihre unfehlbahre Zeugen sind / und wil sie aus der Uhrsache mit stillschweigen vorbey gehen. Was sol ich sagen von dem angerichteten reinen Gottesdienst / bey denen weit entlegenen Völckern des euersten Norden? ich meine die Mußcowiter / derer Evangelische Kirche und Schulen durch zuthun und angewendete grosse Unkosten Seiner **Churfürstl. Durchl.** zum ersten gepflantzet / und von Ihrer unsterblichen Freygebigkeit erhalten sind / auch vermittelst Göttlicher Gnade annoch bestehen. In welchem erlangten Ruhme Sie denen benachbahrten Herrschafften dieser Völcker / weit vorgekommen / und vielmehr in der That bewiesen / was andere lehren / die der Kirchen Wohlfart nur zum Schein sich lassen angelegen seyn; Je mehr sie Worte davon machen / je weniger machẽ sie werckstellig / weil sie mehr ihren Begierdẽ / denn der ungefärbten Gottesfurcht zugethan. Dergleichen Sinnes ist niemals unser gnädigster Landes-Fürst gewesen / als dessen gantzes Leben mit der himmlischen Lehre und Göttlichen Willen herrlich übereinstimmet. Bey dessen Erinnerung / fället mir nur immer mehr zu / so dessen unsterbliches Lob zu allen Zeiten außbreiten / und eine klare Anzeigung der sonderbahren und öffentlich bewiesenen Gottesfurcht

geben kan. Es gehet nunmehr ins siebenzehende Jahr/ daß **Seine Churfl. Durchl.** nach uhralten löblichen Gebrauch / der Käyserlichen Wahl beygewohnet / und unangesehen/daß Sie niemals von hohen Reichs-Geschäfften entlediget gewesen / so hat Sie nichts desto weniger diese heilige Gewohnheit gehalten/ daß Sie vermittelst eines inbrünstigen Gebets/vorher Sich mit GOtt unterredet / ehe Sie von angelegenen Reichs-Sachen geredet. Welcher beständiger Eiffer sich in alle Gegend / sonderlich aber auch in die benachbahrte Stad Hanau erstrecket / allwo Sie den ersten Stein zu einer Evangelischen Kirche geleget / und nach glücklich vollbrachten Wercke / und verrichtetem Lobe des Göttlichen Nahmens in der Christlichen Gemeine / dieses Ihrer und der Sächsischen Gottesfurcht öffentlich auffgerichtetes Denckmahl/ mit guter Zufriedenheit geseguet. Es bleibet Dero von den Hochlöblichen Vor-Eltern angeerbetes Eigenthumb/ die erkante Göttliche Wahrheit keines Weges zu lassen/ in selbiger vielmehr eyffrigst fortzusetzen / keine Mühe zu Ihrer Erhaltung zu scheuen/noch einige Unkosten zu sparen: Sie nimmet die von Ihren Kirchen/Haus und Hoff ins Elend verjagte mit freywilligem Gemüthe an/ umb welche Sie öffters inständige / und ernstliche Vor-

bitte

bitte eingeleget / und bleibet ihnen mit sonderbahrer Gnade und Gutthätigkeit zugethan / daß man mit allem Fug und Recht urtheilen kan / in dieser hohen Churfürstlichen Zuneigung ruhe nur allein unsere/sondern fast aller gekränckten Völcker Wohlstand. Dessen klaren Beweißthumb geben so vielfältige Beyspiele/und durch öffters wiederhohlen gewinnet solches einen grössern Nachdruck in den Menschlichen Gemüthern/und offenbahret zugleich die Ursache des gesegneten hohen Alters Seiner Churfl. Durchl. / welches Sie nicht so wol von dem günstigen / aber zugleich stets veränderlichen Glück / als dero Göttlichen Tugenden erhalten / und biß auff diesen Tag mit unvergleichlichen ansehen höchst rühmlich geführet. In welchem ungemeinem Theile der Glückseligkeit Sie wiederumb dero Hochseeligen Gedächtnüs Herrn Vater gleichet/ an Jahren übertreffende alle Chur-Fürsten / und wird nach unserm hertzlichem Verlangen / noch die Stuffe des Alters betreten/in welcher dero Herr Vater Glorwürdigsten Andenckens vergnüget gestanden: Es wohnet vor sich in den grossen Eltern eine besondere Stärcke und anhaltendes Vermögen / so sich auff die Kinder außbreitet / und denen Nachkommen Kräffte verleihet / daß des Stammes Ursprung desto herr-

licher / und durch nachfolgende Helden-Thaten berühmter / ja bey allen Menschen Dencken hoch gepriesen werde. Diese Herrligkeit besitzet Unser gnädigster Churfürst der gestalt / daß / wie Er Seinen Göttlichen Ursprung wol inne hat / ebener massen täglich vor Augen siehet / den eigentlichen Erben und Glücklichen Vermehrer Seines erhaltenen Ruhmes / in dem Ihme gleichenden Herrn Sohne / dem Durchlauchtigsten Chur-Printzen und Herrn **Hn. Johann Georg dem III.** welchen auch die grösten Könige / als einẽ Eydam und Schwager lieben / die hohen Fürstẽ / als einen Freund und Anverwandtẽ / ehren; Und was noch mehr ist / Er umbfahet in Seinem Churfl. Hause einen gesegneten Vater / und gewissen Nachfolger in der Chur / nebẽst den Kindes-Kindern / denẽ Durchlauchtigsten Fürstẽ und Herren / Herrn **Johann den IV.** und **Friedrich Augusten** / welche / als grünende Zweige des Sächsischen Stammes / zu der Hoheit entsprossen / daß Sie des Hochlöblichsten Herrn Groß-Vaters und Herrn Vaters Sterbligkeit mit der Zeit / ersetzen / und den unvergänglichen Glantz der unsterblichen

Vor-

Vorfahren in gleichen beständigen Schein erhalten/ ja den angeerbten hohen Ruhm / der grauen Ewigkeit anbefehlen. Welche theure Hoffnung/wie sie ohne daß auff einem festen Grunde stehet / wird sie doch durch die sorgfältige und wohleingerichtete Unterweisung/ dadurch diese noch zarte Jugend zu allen Hoch-Fürstl. Tugenden angewiesen wird / dermassen gestärcket / daß ein jeder bey sich leicht abnehmen kan / die herausbrechende Flammen der angebohrnen Tapfferkeit werden der Nachwelt ein grosses Liecht geben. Diese Glückseligkeit ist dem Hochlöblichen Sächsischen Haus zu eigen gegeben/daß Es auff so vielen und starcken Seulen beruhet / und Sein Hoch-Fürstliches Geschlecht durch glückliche Vermählung/ und Verwandschafft mit den höchsten Häusern unverrückt fortpflantzet. Gleichen Preis theilen **Seiner Churfl. Durchl.** mit **Dero Durchlauchtigste Herren Brüder** / welche Sie aus einhelligem Gemüthe/an Vaterstatt / ehren/ und nach wohl getroffenen Ehe-Verbündnüssen mit den Hoch-Fürstlichen Häusern in Europa/ stifften Sie durch gleich-gesinnte und zusammengesetzte Rathschläge/ in gantz Sachsen heylsame und nützliche Wercke/ vermehren täglich/daß auff löblichen

Satzungen und beybehaltenen Gebrauch bestehendes gemeines Wesen / mit rühmlichen Auffnehmen / befestigen Ihre herrliche Palläste durch himmlische Gerechtigkeit / beharrlichen Frieden / und vollkommene Weißheit / und regieren der gestalt ohne übrige Begierden zu frembden Ländern / wohl vergnüget / glücklich und beständig. Wer dieses in seinem Gemüthe erweget / dem muß die gesunde Vernunfft zugleich anzeigen / der fromme GOtt trage sonderbahre Sorge vor unsern gnädigsten Landes-Fürsten / als welchen Er so hoch erhaben / daß Er bey seinem zunehmenden Alter / an Kräfften nicht abnimmet / hingegen an Käyser- und Königlicher Hulde / und gutem Vernehmen mit den hohen Cronen zunimbt. Denn / welcher Fürst vermag bey einem so hohen Alter mit hurtigen und unverwandten Gemüthe die schwere Regierung verwalten? Welcher bestätiget seinen Nahmen und hohes Haus / durch so vielfältige Verwandnüs mit denen mächtigsten Potentaten mancherley Völcker und Länder? Welcher treibet bey dergleichen seltenen Glücke / seine Herrschafft unabläßig fort / mit gleicher Großmütigkeit in allen Fällen? Und dieses giebet einen klaren allgemeinen Beweis / daß uns der gnädigste Lands-Fürst von dem gütigen Himmel geschencket sey / und vor-

her

her durch ewigen Göttlichen Rath außersehen/ehe Ihn der Glorwürdigste Herr Vater / als einen Sohn und Nachfolger / gezeuget / und nach dem Er uns zu unserer aller Wolfarth und Hoffnung verliehen / solches nicht für ein Menschliches / sondern Himlisches und recht Göttliches Werck anzunehmen sey. So erfreulich der Anfang dieser Churfl. Regierung / so glücklich und auff allen Seiten gesegnet ist deroselben Hochlöblicher Fortgang / auf welchen gleicher Außgang / nebenst gleichen Gehorsam der getreuen Unterthanen/erfolgen wird. Denn gleich wie wir ingesambt unsers Gnädigsten Churfürsten langes Leben von Hertzen verlangen / also lieget dem gemeinẽ Wesen am meisten dran / daß Er selbigem weiter vorstehet / dessen Freyheit und erwündschtes Auffnehmen Er glücklich beschützet; Wie Er auch allen möglichsten Fleis angewendet / daß bey jüngst entstandener und durchgehender Kriegsunruh in Teutschland / deñoch Sachsen völligen Frieden geniessen / und insonderheit diese Universität an herrlichen Freyheiten zunehmen kõnen; Ja Er hat Sie über dis mit ungemeiner Begnadigung angesehen. Welche Hoffnung dermassen unsern schuldigen Fleis erhält / daß wir frey öffentlich gestehen müssen / durch Sr. Churfl. Durchl. blühendes Wohlergehen wachse unsers Lebens Ru-

he / das gemeine Wesen gelange zu einem bessern Stande / und unser Anliegen empfinde bey diesen schweren Zeiten merckliche Leichterung. So nahe aber unser Gnädigster Churfürst mit Seiner unvergleichlichen Gütigkeit Gotte kömmet / so sehr weigert Er sich / in erwegung Seines menschlichen Zustands / diesen höchsten Nahmen anzunehmen. Wir aber werden genötiget / Ihn viel höher / als einen Fürsten zu beehren / in dem Er uns / wie ein allgütigster Vater / Seinen Kindern / mit inniglicher Liebe zugethan / und der freyen und göttlichen Künsten Sich mit solchen rühmlichen Eyffer annimet / das / wenn selbige in der gantzen weiten Welt keine Statt noch Raum mehr finden möchten / sie zu dem Durchlauchtigsten Chur-Fürsten und Herrn / **Johann Georg dem II.** ihre gewisse Zuflucht nehmen / und Dessen mächtigen Schirm sich unfehlbahr getrösten könten. Dieser so wichtigen Sachen Unwissenheit / wäre unanständig / deroselben Vergessenheit unverantwortlich / und / so ich davon stillschwiege / thäte ich das gröste unrecht / als der ich der Churfl. hohen Gnade mein gantzes Glück zu dancken habe / und versichert bin / daß die Väter dieser Universität alle ihre Wohlfart Dero-

sel-

selben freywillig zuschreiben. Derowegen / daß auch unsere Nachkommen von diesem aus hertzlicher Freude / mit andächtigen Glückwündschen / Churfürstlichen Sächsischen begangenen Beburths-Tag / wissen / die Nachfolger diesen denckwürdigen hohen Tag in acht nehmen / und die von uns angefangene Gewohnheit / unverändert beybehalten / ja denen zukünfftigen Zeiten einverleiben / so richten wir dem gnädigsten Landes-Vater / an diesem / von den Hochlöblichen Vorfahren geheiligten Orte / ein Danck-Altar auff / und demütigen uns für dem mächtigen Schutz-Herren unsers Lebens / Erhalter aller Rechte und Gesetze / und Beschirmer unsers Glücks / in Unterthänigkeit / wündschende nicht aus knechtischer Furcht / sondern kindlicher Liebe / nicht gezwungen / daran Sein Churfl. hohes Gemüth keinen Gefallen / sondern in tieffster Demuth und schuldigsten Gehorsamb / welchen es vor andern gnädig ansiehet / daß die Herrligkeit Seiner Chur sich erstrecke biß an das Ende der sinckenden Welt / und dessen Geburths-Tag / bey ruhigen Zustande des gantzen Sachsen-Landes / zum öfftern wiederkomme. Und dieses desto inbrünstiger / je mehr wir verbunden unserm gnädigsten Landes-Fürsten / oder vielmehr Vater / welcher zur Gütigkeit gebohren / zur wahren Frömmig-

FKP 4995

migkeit erzogen / und zu allen Hochfürstlichen Tugenden außersehen / deren keine in Dero Hochlöblichen Vorfahren gewohnet / welche sich nicht täglichen in Ihme sehen lassen. Insonderheit ist an Seiner Mildigkeit dieses hoch zupreisen / daß Sie erfüllet mit lauter Güte / und von aller Ungnade entfernet / unser Verlangen entweder übertrifft / oder demselbigen vorkömmet. Dannenhero geschicht es / daß Seiner **Churfl. Durchl.** hohe Gnade alle und jede umbgiebet / uns besonders / die wir derselben edelste Früchte lesen / und aus unterthänigster Danckbarkeit verpflichtet sind / ohne unterlaß zu seufftzen / daß Ihr alles in Dero hohen Regierung glücklich von statten gehe / und durch Dero heilsame Räthschläge / in diesen gefährlichen Zeiten / gantz **Europa einig / Deutschland unüberwindlich / und Sachsen ruhig** / bey voriger Sächsischen Freyheit und uhralten Herrschafft / verbleibe / und unter dem Hochlöblichen Käyserthumb / **des Großmächtigsten Leopolds** / wachse an zunehmender Herrligkeit / und vollkommener Glückseeligkeit.

nc

ULB Halle
004 802 942
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-35104-p0028-2

K. 3, 26.

Vc
4995

Als

Durch Göttliche Gnade

Der Durchlauchtigste Fürst und Herr

Herr [redacted] George

Hertzog zu [redacted] / Cleve und

Berg / des H. Rö[redacted]arschall / und Chur-
Fürst / Landgraf[redacted]aff zu Meissen / auch
Ober- und N[redacted] zu Magdeburg /
Graff zu [redacted]berg / Herr
[redacted]r.

Bre[redacted] Jahr

i[redacted]tande

Welcher den [redacted]n

Hochf[redacted]ge /

[redacted]. DC. LXXV.

[redacted]irche

[redacted]ichen Rede

Die Universität zu Wittenberg.

Druckts Matthæus Henckel / Univers. Buchdr.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-35104-p0029-2